

Erstes Deutsches Türmermuseum Vilseck



Grundriss des mittelalterlichen
Münster (Stadtviertel, Mauer, Wall)



Blick auf die obere Stadt-
mauer und St. Agathus



ANSICHT EINER MITTELALTERLICHEN STADT: Die Stiche von Mathäus Merian zeigen exemplarisch die wichtigsten Punkte in einer Stadt (hier Kempten, 1644). 1 Unterer Stadtturm („Amberger Tur“, „Krautturm“); 2 Oberer Turm / Kirchturm (zugleich Stadttor; im Anbau lebte der Türmer zuletzt); rechts neben dem Kirchturm liegt die Obere Vorstadt, neben dem Krautturm die Untere Vorstadt; 3 Stadtmühle; 4 Stadtwald; 5 Koppwiesen.

Blick vom ursprünglichen Türme-
turm (Burgturm) auf den Vogelturm



Bildnachweis: Vogelturm
Petra Köhler, Blick vom Burgturm
Josef Götz, historische
Ansichten Fotoarchiv Oswald
Ringer, Zwölfbrüderstiftung
Stadtbibliothek Nürnberg (das
Museums-Logo ist einer Türmer-
darstellung aus dieser Hand-
schrift nachempfunden), Arbeits-
vertrag Stadtarchiv Chem, Blick
vom Veilburger Turm und in
Chemer Stube Barbara Polczek.

TÜRME – EIN BESONDERER BERUF

Türme gab es in vielen größeren Städten, z. B. in Hamburg, Krakau und Nördlingen. In der **Oberpfalz** war der Beruf ungewöhnlich stark verbreitet, hier hatten auch Dörfer oft ihren eigenen Türmer.

Was taten sie?

- ! Sie hielten **Wache**, nach Feuer, Fremden oder Adelligen, die besonders empfangen werden mussten.
- ! Sie arbeiteten deshalb in luftiger Höhe, meist auf dem **Kirchturm**.
- ! Sie lebten auch dort oben, oft mit der gesamten Familie.
- ! Zur Familie gehörten auch Gesellen und Lehrlingen, denn die Türmerei war ein **Handwerk** und in Zünften organisiert.
- ! Sie machten nebenbei **Musik** – im Laufe der Zeit wurde dies ihre Hauptbeschäftigung.
- ! Sie spielten bei Messen, Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen, auf Kirchweihen und in Wirtshäusern.
- ! Deshalb beherrschten sie viele

Hausbuch der Mandelschen Zivildförderanstalt, Stadtbibliothek Nürnberg, ArmB. 317.2, fol. 6'



Instrumente: Horn, Posaune, Trompete, Oboe, Flöte, Violine oder Zink.

- ! Sie deckten die komplette Bandbreite von **ernster und unterhaltender Musik** ab.
- ! Oft wurde ihnen der Musikunterricht im Ort übertragen.
- ! Auch leiteten sie meist die Musikkapelle in einer Gemeinde.

WIE LEBTEN SIE?

Nach ihren eigenen Schilderungen sehr kümmerlich. Auf so einem Turm war **wenig Platz**, meist bestand die Wohnung aus einem Zimmer – ohne Privatsphäre, Toilette oder Bad. Wenn sie Glück hatten, war eine Rauchkuchel vorhanden, ansonsten mußte mit einem einfachen Ofen geheizt und gekocht werden. Hier lebte die komplette **Türmerfamilie** mit Gesellen und Lehrlingen. Dieser Zustand ist heutzutage nur schwer vorstellbar. Die Türmer verließen meist im 19. Jahrhundert ihre Türme, nachdem die Wachfunktion entfallen und durch reines Musizieren ersetzt wurde.

Oft sind **Beschwerden** erhalten, wenn Türmer in ihrem Einkommen geschmäleret wurden, zum Beispiel durch andere, unberechtigte Musikanten. Oder es gibt Bittschriften, daß „wegen schlechter Zeiten“ oder vergleichbaren, erschwerenden Umständen eine staatliche Unterstützung unbe-

dingt nötig sei, um die Familie vor dem Hungertod zu retten.

In vielen Orten wurde der Posten vom Vater an den Sohn weitergegeben, da die Kinder in diesem sehr **musikalischen Milieu** aufwuchsen und fast automatisch die wichtigsten Instrumente spielen lernten. Oft deuten noch Hausnamen auf Türmervorfahren hin, auch stammen viele Leute mit Nachnamen „Thurner“ von diesen Musikanten ab.

Chemnitz, St. Jakob, Aufstieg von der Stube zum Schlafraum



EIN HISTORISCHER ARBEITSVERTRAG

Einer der ältesten erhaltenen Anstellungsverträge, eine sogenannte „Bestallungsurkunde“, stammt aus Cham. Er wurde 1599/1600 als Vorlage angefertigt, in die dann Namen und Daten einzusetzen waren. Der Türmer verpflichtet sich darin, einen ehrbaren Lebenswandel zu führen und dem Stadtrat zu gehorchen. Seine Rechte und Pflichten sind genauestens aufgeführt, so etwa:

„Item so dreissig oder mehr Reitter zu der Stat khommen, soll er in das hörnlein stossen, darvff ein Veldtgeschrey blasen, vnnnd gegen

dem thor, da sie herrin ziehen, denn fannen aussteckhen, Vnnnd so offft er drey oder mehr Reiter vnangeblasen übersicht. Soll Ime jedesmals für einen Reuter ein kreuzer an seinem Wochen soldt abgezogen werden.

Item bei Tage vnnnd Nacht soll er vff das Feuer vleissig vfsehen gebrauch, vnnnd do in der Stat [...] sichtiger Prunst oder Schadenfeuer Anzeigen, soll er so Balden die Sturen Glockhen Anschlagen, Vnnnd also bei dem tag den feuer fannen, vnnnd bei der nacht ein Lich in einer Lattern gegen dem ortt, da das feuer sein würdte, hinaus steckhen [...]

Item er noch die Seinen, sollen auch nichts vnsaubers an kott, Misst, oder andern in die Rinen, zwischen des Thurns vnnnd der Kirchen herabschütten oder werffen, bei höher straff.“

Dafür erhielt er pro Jahr 107 Gulden sowie Naturalien, um seine Familie und die notwendigen drei Gesellen zu unterhalten.



GIBT ES HEUTE NOCH TÜRMER?

Bis ins 20. Jahrhundert hießen die Türmer „**Thurner**“, der Turm „**Thurm**“. Bei einer Sprachreform wurde das „Th“ in ein einfaches „T“ umgewandelt.

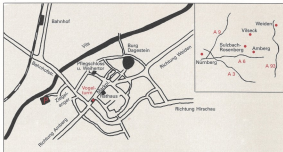
Es gibt noch zahlreiche **Nachfahren** von Türmerfamilien, die nicht unbedingt alle Thurner heißen. Oft handelt es sich um sehr musikalische Menschen, die dieses Talent ererbt haben. Einige halfen mit bei der Entwicklung des Museums, alle sind wertvolle Zeugen einer heute verloren gegangenen Kultur. Ihre Erinnerungen müssen bewahrt werden.

Das **Erste Deutsche Türmermuseum** möchte einen Beitrag dazu leisten, damit ein Stück Oberpfälzer Geschichte lebendig bleibt.

Waldburg, Blick aus der Türmerstube



VILSECK liegt an der Bahnstrecke Nürnberg-Walden (Verkehrsverbund Großraum Nürnberg) oder ist über die BAB 6, 9 und 93 einfach zu erreichen.



Öffnungszeiten: ○ Fr-So u. Feiertage 14.00 -17.00 Uhr und nach Vereinbarung

Information: ○ 09662 / 9916 (Tourist-Info) oder 09662 / 701811 (Museum)

E-Mail: kulturamt@vilseck.de

Internet: www.vilseck.de

Träger: Stadt Vilseck

Eingerichtet mit Unterstützung des Bezirks Oberpfalz, des Arbeitsamts Schwandorf und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen.

Inhalt: Dr. Barbara Polaczek

Layout: Verlag Inhalt und Form Eva Kiener, Regensburg